

Sonntagspredigt 11. Juli 2021

Eine Kirche, die lehrt, was Gott gehört

Markus 12, 13-17

13 Danach schickten sie einige Pharisäer und Anhänger von König Herodes zu Jesus, um ihn mit seinen eigenen Worten in eine Falle zu locken. **14** »Lehrer«, sagten sie scheinheilig, »wir wissen, dass es dir allein um die Wahrheit geht. Du redest den Leuten nicht nach dem Mund – ganz gleich, wie viel Ansehen sie besitzen. Nein, du sagst uns frei heraus, wie wir nach Gottes Willen leben sollen. Deshalb sage uns: Ist es eigentlich Gottes Wille, dass wir dem römischen Kaiser Steuern zahlen? Sollen wir sie bezahlen oder nicht?« **15** Jesus durchschaute ihre Falschheit und sagte: »Warum wollt ihr mir eine Falle stellen? Zeigt mir ein Geldstück!« **16** Sie gaben ihm eine römische Münze. Er fragte sie: »Wessen Bild und Name sind hier eingepägt?« Sie antworteten: »Die des Kaisers!« **17** Da sagte Jesus zu ihnen: »Nun, dann gebt dem Kaiser, was ihm zusteht, und gebt Gott, was ihm gehört!« Seine Zuhörer waren überrascht: Diese Antwort hatten sie nicht erwartet.

Als sich die Jünger in Jerusalem versammelten, nachdem sie den Heiligen Geist empfangen hatten, fragte Jesus sie: „Für wen halten die Leute mich, den Sohn des Menschen?“ (Matthäus 16,13 SLT) Die Jünger antworteten: „Etliche für Johannes den Täufer; andere aber für Elia; noch andere für Jeremia oder einen der Propheten.“ (V. 14 SLT) Jesus fragte sie weiter: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ (V. 15 SLT) Auf diese Frage hin antwortete Petrus: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ (V. 16 SLT) Als Jesus die Antwort von Petrus hörte, lobte er ihn sehr: „Glücklich bist du, Simon, Sohn des Jona; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel! Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten des Totenreiches sollen sie nicht überwältigen. Und ich will dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein; und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.“ (V. 17-19 SLT)

Jesus sagte seinem Jünger Petrus, dass er seine Gemeinde bauen würde. Auf diese Weise wurde das Glaubensbekenntnis des Petrus die Grundlage für den Bau der Gemeinde. Jesus ist das Haupt der Gemeinde, wie wir glauben und bekennen. Der heutige Bibeltext zeigt uns, wie töricht die Menge war, die versuchte, Jesus, den Haupt der Gemeinde, mit seinen eigenen Worten in eine Falle zu locken. Diese Menschen fragten ihn, ob es recht sei, dass sie dem römischen Kaiser Steuer zahlten, oder nicht. Durch die heutige Bibelstelle lehrt Jesus uns Christen von heute, die Weisheit und den Konflikt zwischen der Gemeinde und der Welt zu lösen. Außerdem spricht er darüber, was die Gemeinde, die unweigerlich in einen Konflikt mit der Welt gerät, für diese Welt tun muss.

Eine Kirche, die sich für die Welt einsetzt

Die Kirche und die Welt koexistieren, aber es gibt Konflikte und Spannungen. Das soll nicht heißen, dass nur feindliche Beziehungen hergestellt werden.

Weil die Kirche sichtbar ist für die Welt. Das liegt daran, dass die Füße der Gläubigen auf dem Boden stehen und das Herz die Welt umarmt, aber die Augen immer auf den Himmel gerichtet sind.

Es gab eine Zeit, in der die Welt verdorben und korrupt war, als die mittelalterliche römisch-katholische Kirche die Welt beherrschte. Das ist so, weil die Kirche das Wort des Herrn nicht erfüllt hat. Als der Herr sagte: „Ihr seid das Salz der Welt und das Licht der Welt“, meinte er damit nicht, die Welt zu verlassen, sondern die Welt in die Arme zu schließen und die Rolle von Salz und Licht zu spielen. Aber als die Kirche Macht hatte, hat sie sie nicht zur Ehre Gottes und zum Nutzen der Welt eingesetzt. Obwohl das Christentum mit einer solchen Geschichte heute anders ist, verdeckt es immer noch die Herrlichkeit Gottes aus demselben Grund, und aus diesem Grund wird es von der Welt darauf hingewiesen und herausgefordert.

Im heutigen Bibeltext kommen Pharisäer und Herodianer zu Jesus und sagen: „Lehrer, wir wissen, dass es dir allein um die Wahrheit geht. Du redest den Leuten nicht nach dem Mund- ganz gleich, wie viel Ansehen sie besitzen. Nein, du sagst uns frei heraus, wie wir nach Gottes Willen leben sollen. Deshalb sage uns: Ist es eigentlich Gottes Wille, dass wir dem römischen Kaiser Steuern zahlen? Sollen wir sie bezahlen oder nicht?“ Ihre ursprüngliche Absicht war einfach, Jesus mit seinen eigenen Worten in eine Falle zu locken. Sie taten so, als würden sie die Wahrheit und Größe der Lehre Jesu nicht kennen und versuchten ihn mit einer Schlinge zu fangen.

Aber auf ihre Fangfrage antwortet Jesus vollständig und vollkommen. Das Wort Jesu lehnt die Welt nicht ab, sondern es nimmt die Welt an und reinigt sie. Die Kirchen, die der Leib des Herrn sind, müssen auch dem Herrn folgen. Egal wie sehr die Welt die Kirche auch ablehnt, wir müssen die Welt annehmen, lieben und sie mit dem Evangelium reinigen.

Diejenigen, die Gott aus der Welt gerufen und in die Welt zurückgesandt hat, sind die Gläubigen, und der Ort, an dem die Gläubigen versammelt sind, ist die Kirche. Die Kirche, die ihre Füße auf diese Erde stellt und die Menschen dieser Erde mit dem Herzen annimmt, aber immer den Blick auf Jesus gerichtet hält und nach seinem Weg und seiner Liebe auf die Welt hinarbeitet, ist die wahre Kirche, die die Mission des Herrn erfüllt.

Eine Kirche, die Ungerechtigkeit und Heuchelei beseitigt

Die Welt, in der wir leben, ist voller Ungerechtigkeit und Sünde, Heuchelei und Konflikte, Hass und Neid. Dies war auch in den Tagen Jesu so. So sagte Jesus: „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr Heuchler! Ihr seid wie die weiß getünchten Grabstätten: Von außen erscheinen sie schön, aber innen ist alles voll stinkender Verwesung.“ (Matthäus 23,27)

Einige Pharisäer und Anhänger von König Herodes wurden geschickt, um Jesus zu provozieren und fragten ihn: „Sollen wir Steuern zahlen oder nicht?“ Mit dieser heiklen Frage wollten die Pharisäer und Anhänger von

König Herodes Jesus eine Falle stellen.

Wenn Jesus sagen würde, es sei richtig dem Kaiser Steuern zu zahlen, würden viele Juden, die Jesus folgen, ihn verlassen und somit sein Einfluss schwächer werden. Wenn Jesus jedoch gegen die Zahlung der Steuern an den Kaiser gesprochen hätte, würde er nach dem römischen Gesetz bestraft werden, da es ein Protest gegen Rom war.

Sie waren ein böses Volk. Darauf sprach Jesus: „**Warum wollt ihr mir eine Falle stellen? Zeigt mir ein Geldstück!**“ Jesus wusste von ihrer Heuchelei. „Beschönigen“ ist das griechische Wort für Heuchelei. Jesus nannte die Herodianer und die Pharisäer Heuchler:

„**Hütet euch vor den Schriftgelehrten! Sie laufen gern in langen Gewändern herum, und es gefällt ihnen, wenn die Leute sie auf der Straße ehrfurchtsvoll grüßen. In der Synagoge sitzen sie am liebsten in der ersten Reihe, und bei den Festen wollen sie die Ehrenplätze bekommen. Gierig reißen sie den Besitz der Witwen an sich, und ihre langen Gebete sollen bei den Leuten Eindruck schinden. Gottes Strafe wird sie besonders hart treffen**“ (Lukas 20, 46). Er zeigte ihr unehrliches und falsches Bewusstsein auf.

Auch wir dürfen nicht zu Heuchlern werden. Wir dürfen auch nicht Anderen eine Grube graben. Die Heuchelei ist nicht weit entfernt von uns. Sie ist ganz in unserer Nähe. Man kann vorgeben, sehr gläubig zu sein. Die Kirche, die Gemeinschaft der Gläubigen, kann vorgeben gläubig zu sein. Dennoch dürfen Gläubige hier nicht Kompromisse eingehen, sondern müssen die Heuchelei bekämpfen. Man darf sich nicht der weltlichen Ungerechtigkeit und Heuchelei anpassen. Es mag möglich sein, dass es unangenehm ist und, dass man benachteiligt ist, aber die Kirche muss das Leben als Salz und Licht nach dem Wort des Herrn fortsetzen.

Eine Kirche, die die Eigenschaften des Geldes lehrt

Die Welt hält Geld für das Beste. Mit zunehmend kapitalistischeren Zeiten betrachten immer mehr Menschen Geld als wäre es Gott. Einige reiche Leute tun alles, um noch mehr Geld zu haben.

Vor kurzem wurde eine Organisation in Korea festgenommen, die 198 gefälschte Konten hergestellt und sie an kriminelle Organisationen verliehen hat. 1,49 Billionen Koreanische Won wurden durch die von ihnen verliehenen Konten der Geldwäsche unterzogen. Es ist ein Betrag, den man sich auch nur schwer vorstellen kann, und für einige der Opfer dieser kriminellen Organisation müssen wirklich große Verzweiflung verspürt haben. Wenn ich an die Familien und Kinder der Opfer denke, tut mir das umso mehr leid.

Es gibt auch Menschen, die eine Schande ihrer Familie werden, weil sie illegal Geld gesammelt haben und gefasst worden sind. In einigen Fällen sind es Menschen, die ausreichend Gehalt bekommen, und es gibt viele Fälle, in denen Würdenträger und Politiker erwischt und kritisiert werden, weil sie illegal Geld gesammelt haben.

Deshalb sagte der Apostel Paulus: **„Wie oft erliegen Menschen, die unbedingt reich werden wollen, den Versuchungen des Teufels, wie oft verfangen sie sich in seinen Netzen! Solche unsinnigen und schädlichen Wünsche stürzen die Menschen in den Untergang und ins Verderben. Denn alles Böse erwächst aus der Habgier. Schon so mancher ist ihr verfallen und ist dadurch vom Glauben abgekommen. Wie viel Not und Leid hätte er sich ersparen können!“** (1. Timotheus 6,9-10).

Vor dem Hintergrund des vorherrschenden wirtschaftlichen Postulats von Bewahrung und Wachstum ist Vermögen per se nichts Schlechtes. Einzig der grundlegende Unterschied zwischen Welt und Kirche über das Thema Vermögen führt zu Konflikten. Jesus fordert die Menschen, die ihn fangen wollen, auf, ihm einen Silbergroschen zu geben. Und er fragt sie: **„Wessen Bild und Name sind hier eingeprägt?“**

Auf dem römischen Silbergroschen ist neben dem Porträt des Kaisers auch der Schriftzug „TI(BERIUS) CAESAR DIVI AVG(USTI) F(ILUS) AVGVSTVS“ (Tiberius Kaiser Augustus, Sohn des gottgleichen Augustus) abgebildet. Ein Mann antwortet auf seine Frage: **„Die des Kaisers!“** Daraufhin spricht Jesus: **„Nun, dann gebt dem Kaiser, was ihm zusteht, und gebt Gott, was ihm gehört!“**

Die Abgabe von Steuern an den Kaiser ist keine Schandtat, wie die Zeloten seinerzeit dachten, aber es sollte auch kein Hindernis dafür sein, Gott nach vollen Kräften zu dienen. Sowie in Deutschland die Steuern zuerst in D-Mark und später in Euro entrichtet werden, so müssen Steuern selbstverständlich in römischer Währung bezahlt werden, wo das römische Reich herrscht.

Alle Bürger einer Nation müssen Steuern entrichten. Man zahlt beispielsweise für die nationale Sicherheit und für das Handelsrecht. Auch wir unterliegen der Steuerpflicht in Deutschland. Geld ist lediglich ein Mittel der weltlichen Ordnung, um in der Welt zu leben. Das sollte aber nicht dazu führen, dass Geld Herr über die Menschen wird. Es darf auch kein Mittel sein, um Gott zu versuchen. Jesus hat uns die Eigenschaften des Geldes gelehrt und die Kirche muss dieser Lehre Folge leisten.

In Deutschland ist die Kirchensteuer etwas Selbstverständliches, doch in Korea wurde dies zu einem großen Thema. Das Problem wurde zwar gelöst und letzten Endes eingeführt, doch gibt es weiterhin viele Gegenstimmen hierzu.

Denjenigen Menschen, die sich gegen das Steuerproblem auflehnten und so Jesus eine Falle stellen wollten, entgegnete Jesus, dass wir unsere Entscheidungen gemäß den Gesetzen der Welt und unserem Glaubensstil treffen sollen: **„Nun, dann gebt dem Kaiser, was ihm zusteht, und gebt Gott, was ihm gehört! (V.17)“**.

Auf den römischen Münzen ist das Bild des römischen Kaisers abgebildet. Doch im Menschen selbst finden wir das Abbild Gottes, da Gott den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hatte. Aus diesem Grund könnte zwar die römische Münze dem Kaiser gehören, doch weil alle Menschen, den Kaiser mit eingeschlossen, Gott gehören, müssen diese Gott geweiht werden. Die Erde und alles, was darin ist, gehört

Gott, und die ganze Welt und alles, was darin lebt, gehört dem Herrn. Auch der Apostel Paulus verkündete auf seiner Missionsreise in Athen, dass Gott, der das Universum und alle Geschöpfe erschaffen hat, der Herr über Himmel und Erde ist, und „**aus dem einen Menschen, den er geschaffen hat, ließ er die ganze Menschheit hervorgehen, damit sie die Erde bevölkert (Apostel 17,26)**“.

Seid ihr und ich nach Gottes Ebenbild geschaffen? Es heißt, dass alles, was nach Gottes Ebenbild geschaffen ist, ihm gehört, und ihr und ich müssen daher selbstverständlich Gott geweiht sein. Diejenigen Christen, die daran glauben, dass Gott der Herr ihres Lebens ist und treu danach leben, werden die erstaunliche Gnade genießen dürfen, das eingravierte Abbild der Götzen zu löschen und das Bild Gottes wiederherzustellen, das zur Zeit der Schöpfung eingraviert wurde.

Durch die weise Antwort Jesu wurden die Menschen sehr überrascht. Es war ein verzweifelter Versuch Jesus, der Gott ist, durch seine eigenen Worte in eine Falle zu locken, doch lehrte sie Jesus auf eine weise Art. Die Lehren der Kirche stehen stets im Konflikt mit der Welt. Doch die Kirche wird immerzu nur von Gottes Besitzümern lehren und nicht über die des Kaisers. Wenn wir uns ein Beispiel am Herrn nehmen und über Gottes Besitztümer lehren, so wird die Welt über die Weisheit Jesu hören und darüber überrascht sein.

Ist der Blick unserer Gemeinde auf die Besitztümer des Kaisers gerichtet oder auf die von Gott? Ich segne euch im Namen des Herrn, dass unsere Gemeinde die ihr auferlegte Aufgabe und Rolle erkennt und treu und gehorsam ist.